



#Mut #Intuition #Sicherheit #Selbstbestimmung

Sachbericht 2020

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Frankendamm 5

18439 Stralsund

Tel.: 03831/ 667 93 63

E-Mail: kontakt@miss-beratungsstelle.de

Internet: miss-beratungsstelle.de

Träger: *fair*– gewaltfrei und selbstbestimmt e.V., Frankendamm 5
18439 Stralsund

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen	1
2	Rahmenbedingungen	2
3	Beratungsarbeit und Klient*innen	2
3.1	Gesamtfallzahlen Altersstruktur	3
3.2	Gesamtfallzahlen Art der Gewalt	4
3.3	Entwicklung der Klient*innenzahlen 2013 – 2019	5
3.4	Diagramm 4: Verteilung nach Wohnorten	6
4	Prävention	7
5	Qualitätssicherung	8
6	Netzwerkarbeit- und Kooperation	9
7	Öffentlichkeitsarbeit	10
8	Ausblick	11

1 Vorbemerkungen

Folgende Themen beschäftigten uns im Berichtsjahr 2020 neben den ständigen Aufgaben der Beratungsstelle.:

Namensänderung und Logo

Da wir es stigmatisierend und defizitorientiert empfanden, dass wir durch Klient*innen und Kooperationspartner*innen „MISS-brauchsstelle“ genannt wurden, haben wir unseren Namen MISS.Beratungsstelle neu gedeutet und ein übergreifendes Logo entwickelt.

Unser korrekter Name ist nun M.I.S.S. Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt. Das M.I.S.S. steht für Ziele, für

die wir eintreten: **#Mut**
#Intuition
#Sicherheit
#Selbstbestimmung.

In Zusammenarbeit mit einer Graphikerin haben wir dieses Logo dazu entwickelt.



Es steht übergreifend für die Philosophie unseres Trägers und wird damit sowohl als Trägerlogo als auch als Logo für die Projekte Fachberatungsstelle sowie Prozessbegleitung genutzt werden. Damit erhalten wir die „Marke“ MISS, die sich etabliert hat, und unter deren Dach wir bekannt sind.

Standortveränderung

Im Januar 2020 starteten wir unsere Kooperationen mit den Jugendhilfeträgern in Ribnitz-Damgarten und Bergen. Hintergrund dazu waren die Aufgabe unseres Beratungsbüros in Bergen sowie die Erweiterung unseres Büros am Standort Stralsund. Damit beabsichtigen wir unser Leistungsspektrum besser für die ganze Region des Landkreises Vorpommern-Rügen anbieten zu können sowie unsere Ressourcen zu bündeln.

Personelle Veränderungen

Aufgrund der langen Krankheit einer Kollegin seit 2018 war es im ersten Halbjahr 2020 nicht möglich, personelle Planungssicherheit zu erreichen. Dank des flexiblen Einsatzes der Kollegin Ingeborg Kunze, gelang es trotzdem, das Beratungsangebot im geförderten Umfang aufrecht zu erhalten. Seit September 2020 ist nun das Team durch die Sozialarbeiterin Jette Buettler komplettiert worden.

Pandemie

Nichts hat unser Tätigsein 2020 so verändert wie das Corona-Virus. Die Pandemie sorgte dafür, dass Vieles was selbstverständlich war, unmöglich wurde. So haben wir sehr viele Ressourcen darauf verwendet, die jeweils geltenden Verordnungen zu erfassen und umzusetzen. Unser Ziel war dabei immer, als Beratungsstelle für unsere Klient*innen und Kooperationspartner*innen arbeitsfähig zu bleiben. Das ist uns gelungen und die Beratungsarbeit konnte im kompletten Pandemiejahr 2020 in den Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle unter Einhaltung der jeweiligen Vorschriften aufrechterhalten werden.

Mit Förderungen des Schutzfond MV und Bundesmitteln aus dem Hilfesystem 2.0 haben wir unsere technische Ausstattung anpassen können und waren und sind technisch in der Lage, im Homeoffice zu arbeiten, sowie digitalisierte Beratungs- und Kommunikationsformate umzusetzen.

2 Rahmenbedingungen

Unsere Fachberatungsstelle mit dem Schwerpunkt sexualisierte Gewalt und sexuelle Selbstbestimmung arbeitet mit 2,0 VZE für die Region des Landkreises Vorpommern-Rügen.

Nach Verabschiedung unserer Mitarbeiterin Frau Schmidt, arbeiteten wir seit September 2020 mit vier Mitarbeiterinnen die mit jeweils 20 Wochenstunden beschäftigt sind.

Seit August 2020 arbeiten wir in unserem vergrößerten Büro am Frankendamm 5 in Stralsund. Nun verfügen wir über 4 kombinierte Büro-/Beratungsräume sowie einen separaten Beratungsraum.

Freitags arbeitet jeweils eine Kollegin in Ribnitz-Damgarten und in Bergen, wo wir Räumlichkeiten der Träger JAM e.V. und KJFH e.V. nutzen. Hier bieten wir Unterstützung für die Klient*innen sowie für die Fachkräfte aus den jeweiligen Regionen an.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Pandemie, konnten diese „Außentermine“ nur zeitweise umgesetzt werden. Deshalb können wir auch noch keine fundierten Aussagen zu den Auswirkungen dieser veränderten Arbeitsweise machen. In den Zeiträumen, in welchen wir regelmäßig vor Ort sein konnten, zeichnete sich insbesondere eine zunehmende Nachfrage aus der Region Ribnitz-Damgarten ab. Diese erklären wir uns durch die gewachsene Kooperation mit den Mitarbeiter*innen des Jugendhilfeträgers vor Ort.

3 Beratungsarbeit und Klient*innen

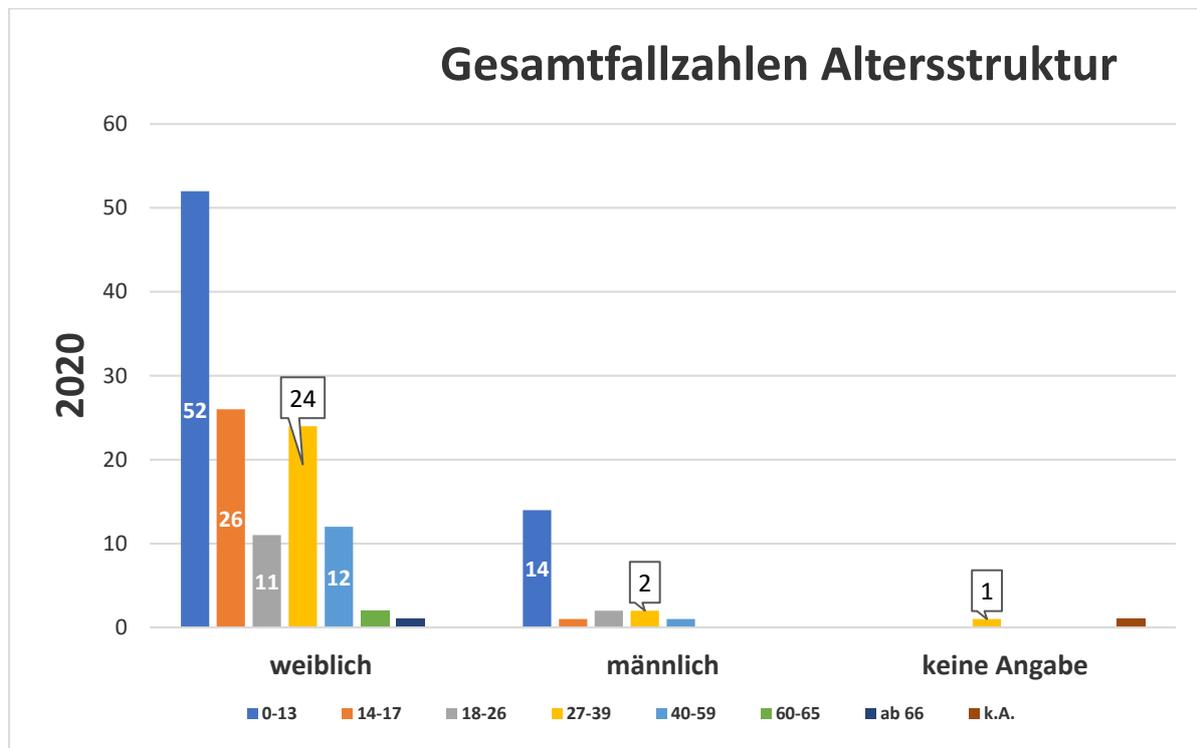
Die Schwerpunkte der Beratungsarbeit der Fachberatungsstelle betreffen drei Zielgruppen:

- Erwachsene, die in der Kindheit betroffen waren von sexualisierter Gewalt und/oder im Erwachsenenalter sexuellen Übergriffen ausgesetzt waren/sind.
- Kinder und Jugendliche, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind/waren und deren Bezugspersonen und Unterstützungssysteme.
- Professionelle Fachkräfte, die mit betroffenen Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen arbeiten und kollegiale Fachberatung in Anspruch nehmen.

Im Berichtszeitraum wurden wir für insgesamt 150 Klient*innen tätig. Im Jahr 2020 betrug die Anzahl der „neuen“ Rat- und Hilfesuchenden, welche unsere Beratungsleistungen in Anspruch nahmen 116. Bei 34 Klient*innen aus den Vorjahren war der Beratungsprozess noch nicht abgeschlossen.

3.1 Gesamtfallzahlen Altersstruktur

Aus dem folgenden Diagramm ist die Altersstruktur ersichtlich. Zusammengefasst werden hier weitergeführte Fälle aus den Vorjahren sowie Neufälle des Jahres 2020.



Klient*innenverteilung nach Alter und Geschlecht für das 1. und 2. Halbjahr

Aus den folgenden zwei Tabellen ist ersichtlich, wie sich die Verteilung der im Berichtszeitraum erstmalig unterstützten Klient*innen getrennt nach erstem und zweitem Halbjahr 2020 gestaltete.

1. Halbjahr: Alter (Neuzugänge)

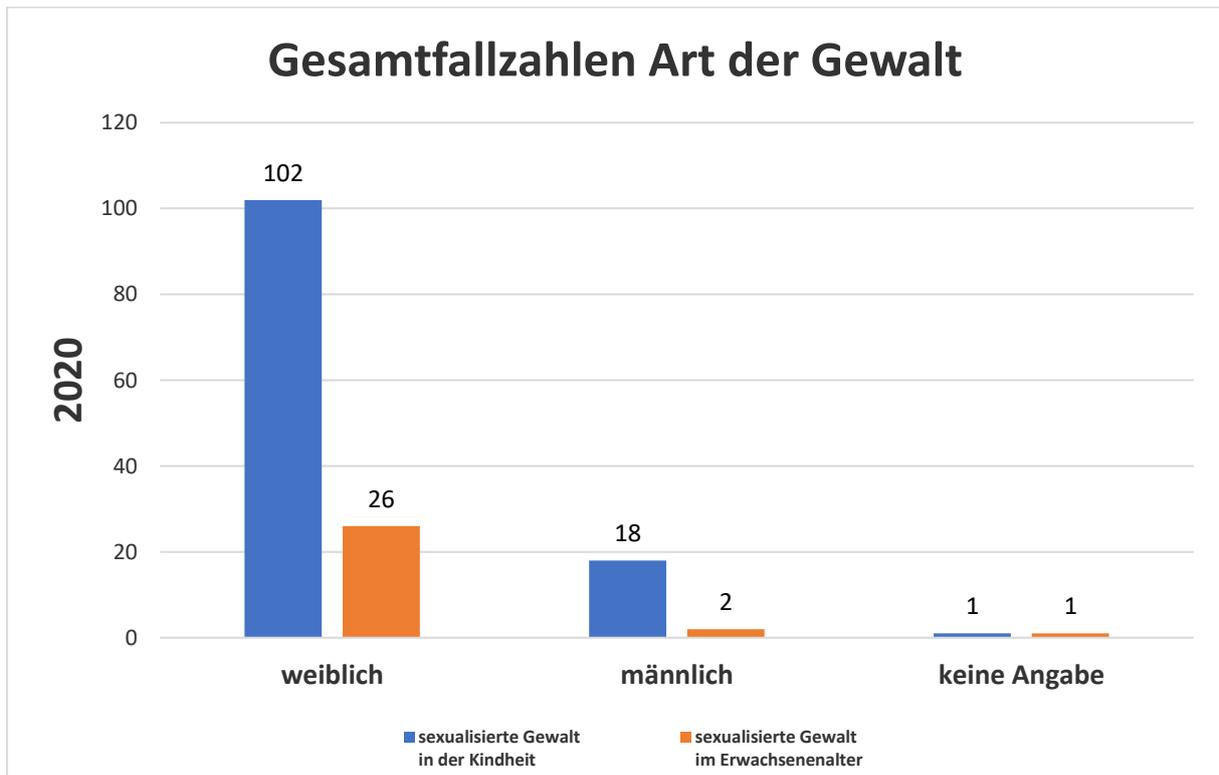
Alter	weiblich	männlich	keine Angaben	Gesamt
0-13	10	5	0	15
14-17	6	0	0	6
18-26	1	1	0	2
27-39	11	1	0	12
40-59	4	0	0	4
60-65	0	0	0	0
ab 66	1	0	0	1
keine Angaben	0	0	1	1
Gesamt	33	7	1	41

2. Halbjahr: Alter (Neuzugänge)

Alter	Weiblich	Männlich	Keine Angaben	Gesamt
0-13	29	7	0	36
14-17	16	1	0	17
18-26	7	1	0	8
27-39	7	0	1	8
40-59	5	1	0	6
60-65	0	0	0	0
Ab 66	0	0	0	0
keine Angaben	0	0	0	0
Gesamt	64	10	1	75

Aus der Gegenüberstellung der beiden Halbjahre ist zu erkennen, dass im 2. Halbjahr signifikant mehr (fast doppelt so viele) Neuanfragen zu verzeichnen waren als im 1. Halbjahr. Da liegt die Erklärung nahe, dass im ersten Halbjahr die Menschen durch das Pandemiegeschehen zu sehr in Anspruch genommen waren, um Hilfe für sich oder die ihnen anvertrauten Menschen in die Wege zu leiten. Insbesondere war uns damals aufgefallen, dass Kooperationspartner*innen aus den verschiedensten Berufsgruppen wie „von der Bildfläche verschwunden“ waren, weil sie mit der veränderten Situation zurechtkommen mussten.

3.2 Gesamtfallzahlen Art der Gewalt

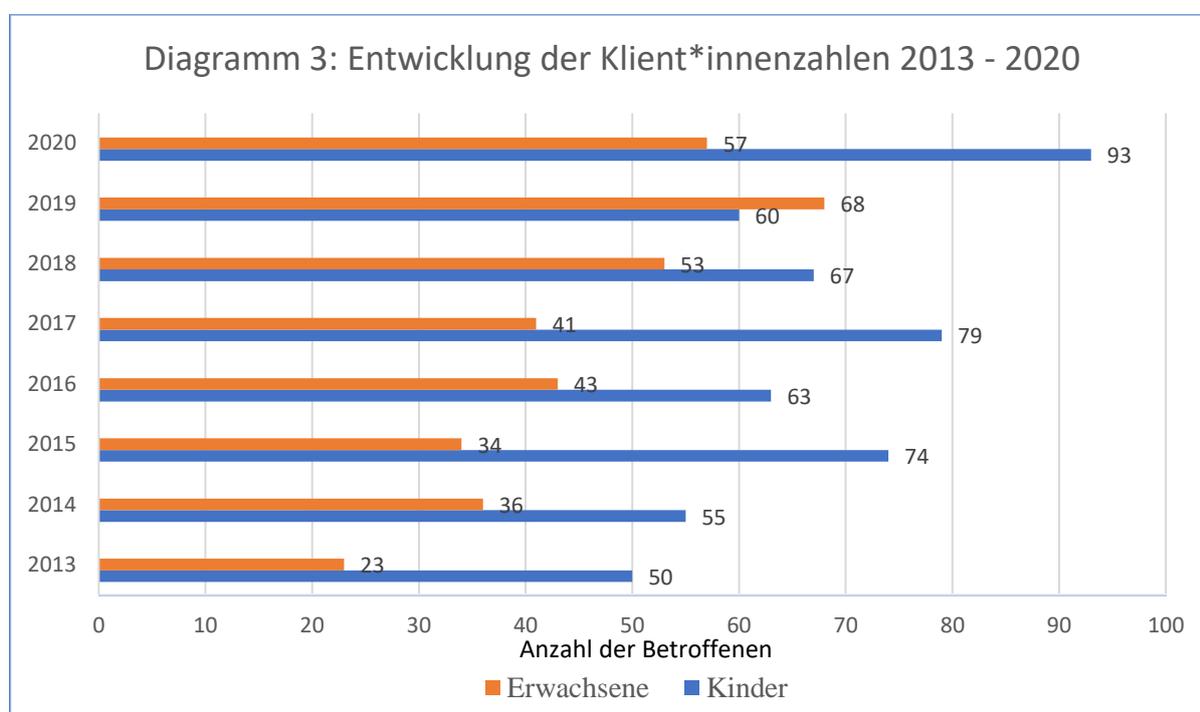


Aus diesem Diagramm wird ersichtlich, dass 121 Personen Unterstützung aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend und 29 Hilfesuchende Unterstützung anlässlich sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter suchten.

Stellen wir diesen Zahlen die Altersgruppen der Betroffenen gegenüber (siehe Diagramm 3: 93 Kinder, 57 Erwachsene) wird ersichtlich, dass etwa 50 % der erwachsenen Hilfesuchenden Unterstützung aufgrund erfahrener sexualisierter Gewalt in ihrer Kindheit suchten.

3.3 Entwicklung der Klient*innenzahlen 2013 – 2020

Im nächsten Diagramm sind die Fallzahlen im Jahresvergleich dargestellt. Betrachtet werden an dieser Stelle alle Klient*innen aus dem Jahr 2020, sowohl „mitgenommene“ Fälle aus den Vorjahren als auch Neufälle.



Es fällt auf, dass die Anzahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr erheblich gestiegen ist. Das könnte damit erklärt werden, dass es mehrere Fälle mit vielen betroffenen Kindern gab. Es drängt sich die Frage auf, ob es ein Ergebnis des Lockdowns sein könnte? Ein weiteres Erklärungsmodell wäre die gewachsene Kooperation mit dem Jugendhilfebereich, wodurch mehr Fallanfragen für Kinder- und Jugendliche eingegangen sind. Weiterhin könnten die gestiegenen Zahlen durch vermehrte Fortbildungsveranstaltungen in den Bereichen Kindertagesstätten und Grundschulen zu erklären sein. Es ist nicht mit Eindeutigkeit zu definieren, welche Gründe für die Fallsteigerung ursächlich sind.

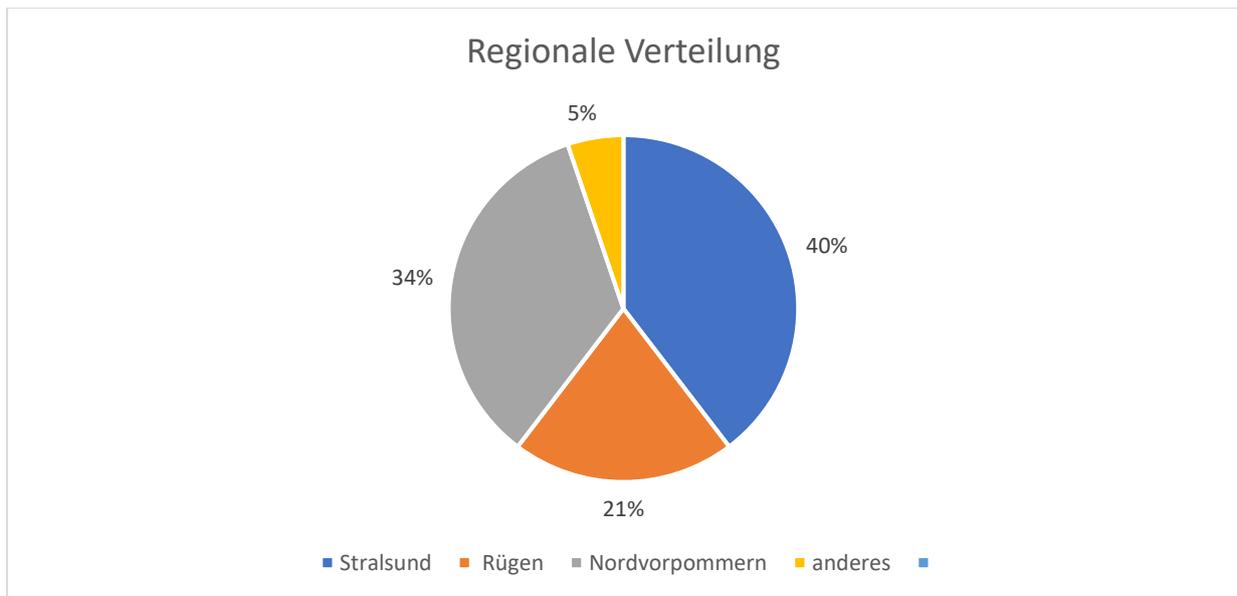
Die Anzahl der erwachsenen Betroffenen ist im Vergleich zum Vorjahr erheblich gesunken. Auch dafür gäbe es verschiedenste Erklärungsansätze ohne den Anspruch auf

Wissenschaftlichkeit: Isolation der Betroffenen durch Pandemie? Suchten weniger Menschen Unterstützung, weil sie durch die Pandemie mit anderen Sorgen beschäftigt waren?

3.4 Diagramm 4: Verteilung nach Wohnorten

Im folgenden Diagramm ist die regionale Verteilung nach Wohnorten unserer Klient*innen dargestellt.

Diagramm 4 Verteilung nach Wohnorten



Von den 116 unterstützten Klient*innen leben 46 (39,6 %) in Stralsund, 24 (20,7 %) in der Region Rügen und 40 (34,5 %) in der Region Nordvorpommern. Auffällig ist, dass der Anteil der Betroffenen aus dem Bereich Nordvorpommern im Vergleich zum Vorjahr (2019: 25 %) gestiegen ist. Das könnte ein Resultat unserer Bemühungen sein, diesen Bereich besser zu versorgen, indem wir am Standort Ribnitz-Damgarten in Kooperation mit dem JAM e.V. vor Ort tätig geworden sind.

4 Prävention

Unser Beitrag zum Kinder- und Jugendschutz besteht darin, dass wir betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie auch deren Bezugspersonen, wie Eltern oder Pädagog*innen, Unterstützung und Hilfe anbieten. Menschen haben neben dem Recht auf Beratung auch das Recht auf Information.

Dabei verstehen wir Prävention als ein Querschnittsthema, das an vielen Stellen unserer Arbeit verortet ist. Neben der strukturellen Verankerung des Themas bleibt es ein Ziel, eine Kultur zu schaffen, in der Grenzverletzungen keinen Platz finden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir als handelnde Sozialpädagoginnen sensibel sein für die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Betroffenen, die unsere Unterstützung einfordern. Wir müssen sie, aber auch unsere Gefühle ernst nehmen, achten und Vorbild sein. Kinder und Jugendliche haben

ein Recht auf ihre Gefühle und Empfindungen und ein Recht, sich mitzuteilen, wenn ihnen etwas missfällt. Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle nehmen Menschen ernst und versuchen individuelle Interessen, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen, zu respektieren und darauf einzugehen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu stärken, denn mit einer starken Persönlichkeit können sie sich besser vor sexualisierter Gewalt schützen.

Das Jahr startete mit einer gelungenen ganztägigen Veranstaltung für 15 Mitarbeitende aus dem Bereich der teilstationären Kinder- und Jugendhilfe auf der Insel Rügen. Themen waren die psychosexuelle Entwicklung sowie der professionelle Umgang mit Übergriffen unter Kindern bzw. Jugendlichen.

Im Rahmen des Projektes „Trau Dich!“ schulten wir gemeinsam mit einer Kollegin der Fachberatungsstelle Greifswald Lehrkräfte des Schulamtsbezirks Greifswald zum Thema Sexualisierte Gewalt.

Geplant war in der Zeit vom 17.03. - 08.04.2020 die Begleitung der interaktiven Präventionsausstellung „Echt Krass“ für Schüler*innen ab der 8. Klasse zum Thema „Wo hört der Spaß auf? Jugendliche und sexuelle Gewalt“. Die Ausstellung wurde vom PETZE-Institut in Kiel initiiert. Ziel der Ausstellung sind Sensibilisierung und Stärkung der Jugendlichen. Sie sollen sexuelle Grenzverletzungen frühzeitig wahrnehmen können und wissen, wie sie sich gegen sexuelle Übergriffe wehren können und wo sie ggf. Hilfe finden. Das Projekt wurde geplant in Zusammenarbeit mit der Präventionsbeauftragten des Landkreises Vorpommern-Rügen, Chamäleon e.V., der M.I.S.S. Fachberatungsstelle und den Präventionsbeauftragten der Polizei. In Vorbereitung auf diese Veranstaltung führte eine unserer Mitarbeiterin der Beratungsstelle eine Fortbildungsveranstaltung für die genannten Kooperationspartner durch. Geplant war zudem die Begleitung der Durchführungen durch Mitarbeiterinnen der M.I.S.S. Fachberatungsstelle. Aufgrund des ersten Corona-Lockdowns und der damit verbundenen Schulschließung fielen alle Veranstaltungen für die Schüler*innen, Eltern und Pädagog*innen ersatzlos aus.

Ähnlich schleppend fiel dieses Jahr die Durchführung des präventiven Theaterstückes „Mein Körper gehört mir!“ für Kinder der 3. und 4. Klasse aus. Es konnten in diesem Jahr lediglich zwölf Grundschulklassen bespielt werden. Durch einen Umwidmungsantrag zum Ende des Jahres konnten Projektmittel für die Erstellung von 30 Informationsheftern für Grundschulen mit Präventionsmaterialien zum Thema sexualisierter Gewalt genutzt werden. Die Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen sowie Integrationshelfer*innen der Schulen können die Materialien direkt im Unterricht bzw. in Gesprächen mit den Kindern nutzen. Die Ordner enthalten zudem Fachliteratur zur Aneignung von Basiswissen zum Thema sexualisierter Gewalt im Bereich Schule sowie Informationen zur Erstellung eines Schutzkonzeptes. Auch Materialien für das Anbringen dieses wichtigen Themas in der Elternschaft sind enthalten. Kinder können sich nicht allein schützen. Prävention ist eine Erziehungshaltung und braucht die Rahmensetzung durch die Erwachsenen. Aufgrund der steigenden Zahlen von sexuellen Übergriffen im digitalen Raum und der Tatsache, dass sich aufgrund der aktuellen Pandemiesituation die Schüler*innen noch mehr im digitalen Raum aufhalten, wurden auch zu diesem Thema Materialien für Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern den Heftern beigelegt. Der zusammengestellte Hefter liefert damit die Möglichkeit zur Aufklärung der Erwachsenen als wichtige Bezugspersonen der Schüler*innen.

Im Hinblick auf das Erreichen vieler Fachkräfte im Bereich der Kindertagesstätten konzipierten wir eine Multiplikator*innenschulung für Kita-Fachberaterinnen zu dem Thema „Sexuelle Grenzüberschreitungen unter Kindern“. Die Ganztagsveranstaltung konnten wir im Juli des Jahres mit 13 Kolleginnen durchführen. Mit dem dort erworbenen Wissen sind die Mitarbeiterinnen in der Lage, Fachkräfte in Fällen von sexuellen Übergriffen unter Kindern gut zu begleiten.

Auf Anfrage der Präventionsbeauftragten der Polizei fand zum Ende des Jahres eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung einer Schule auf Rügen statt, bei der das gesamte Kollegium zum Thema sexueller Kindesmissbrauch und dem professionellen Umgang bei Verdacht bzw. Wissen von Fällen informiert und sensibilisiert wurde.

Diverse weitere geplante Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeitende im Kinder- und Jugendhilfenetzwerk sowie die Begleitung einer Projektwoche in einer Grundschule fielen, teilweise auch sehr kurzfristig, in diesem besonderen Lockdown-Jahr aus. Stattdessen fanden für den Bereich Schule gehäuft telefonisch oder über Videocalls Beratungsgespräche zur Erstellung eines Schutzkonzeptes gegen sexualisierte Gewalt statt. Kurzfristig beteiligte sich die M.I.S.S. Fachberatungsstelle an einem Web-Seminar des Chamäleon e.V.s zum Thema Sexualisierte Gewalt für Interessierte. In diesem Jahr haben wir die Möglichkeit der Durchführung von Webinaren für die Präventionsarbeit noch nicht selbst genutzt, sehen es aber als mögliche Alternative im kommenden Jahr.

Im September stellten wir im Präventionsrat der Stadt Stralsund unsere Arbeit vor. Zahlreiche interessierte Rückfragen von den Anwesenden sowie eine Diskussionsrunde lassen darauf schließen, dass das Thema im Präventionsrat sehr ernst genommen wird und lässt die Hoffnung zu, auch zukünftig aus dieser Richtung Unterstützung zu erhalten.

5 Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und unsere Fachkompetenz zu erhalten bzw. zu erweitern nutzen wir regelmäßige Supervisionen und Fortbildungen.

Im Berichtszeitraum fanden acht Supervisionssitzungen sowie folgende Fortbildungen statt:

Frau Haerting beendete die im Jahr zuvor begonnene berufsbegleitende Fortbildung „Professionelle Opferhilfe: Opferberatung und psychosoziale Prozessbegleitung“ und absolvierte im Februar 2020 den Seminarblock „Ethisch-politische Dimensionen der Opferhilfe“ mit integriertem Abschluss-Kolloquium.

Frau Pellehn begann eine Fortbildung zur Systemischen Supervisorin am VITAS in Stralsund.

Desweiteren nahmen die Mitarbeiterinnen an folgenden Online-Seminaren bzw. Veranstaltungen teil.:

- Digitale Beratung in der Kinder- und Jugendhilfe – Rechtssicherheit im Datenschutz,
- Einführung in die Onlineberatung,
- 4. Hearing "Sexueller Kindesmissbrauch im Sport" der Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs,
- Medientraining: Instagram,

- Online Seminar Moderation von Videokonferenzen,
- Vortrag Thema Kindeswohlgefährdung,
- Basisseminar für neue Mitarbeiter*innen des Hilfenetztes,
- Datenschutz in den Sozialen Medien ,
- Online-Seminar Videoschulungen,
- Online-Fachtagung zur Intervention und Prävention Zartbitter e.V. und
- E-learning Kurse zum Kinderschutz der Uni Ulm.

Das Team besuchte eine Kinoveranstaltung des Landkreises Vorpommern-Rügen und beschäftigte sich mit dem Film „Systemsprenger“.

Im Rahmen der zweitägigen Klausurtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in MV beschäftigten wir uns mit Methoden der Arbeit mit Menschen mit Intelligenzminderung sowie Fallbesprechungen.

6 Netzwerkarbeit- und Kooperation

Unsere Netzwerk- und Kooperationsarbeit hat sich durch die Corona-Pandemie auch wesentlich verändert. Fast alle Netzwerktreffen haben seit dem ersten Lockdown im März digital stattgefunden. Das war/ist vielleicht nicht das gleich zu setzen mit Präsenztreffen, jedoch war es für die Berater*innen trotzdem extrem wichtig, ständig im Austausch zu bleiben. Auch, um den sich ständig wechselnden Herausforderungen immer wieder neu und adäquat zu begegnen.

In folgenden Arbeitskreisen vernetzten wir uns im Berichtszeitraum mit Mitarbeiter*innen des Hilfenetztes gegen Häusliche und Sexualisierte Gewalt, Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe, Schulen, Ämtern und Behörden:

- Arbeitskreise Frühe Hilfen des LK-VR
- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt des LK VR
- Arbeitskreis Trennung/Scheidung VR
- Arbeitskreis Sucht und Prävention

In der Landesarbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen für Betroffene sexualisierter Gewalt M-V arbeiten wir aktiv mit.

Auch in diesem Jahr pflegten wir die Kooperation mit den Mitarbeiter*innen des Weißen Ringes der drei Außenstellen Rügen, Stralsund und der Region Nordvorpommern. In der Vergangenheit herrschten Unklarheiten bezüglich Beratung und Therapie. Dies nahmen wir zum Anlass und luden die Mitarbeiter*innen des Weißen Ringes zu uns in die Fachberatungsstelle ein, um einerseits unsere Aufgaben und Grenzen noch einmal transparent zu machen und andererseits einen Einblick zum Thema Therapie zu ermöglichen. Eine Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, mit der wir in vielen Fällen schon zusammengearbeitet haben, erklärte sich bereit, den Abend gemeinsam mit uns zu gestalten, ihre Arbeit vorzustellen und den Mitarbeiter*innen des Weißen Ringes offene Fragen zu beantworten. Das Kooperationsgespräch wurde von allen Beteiligten als sehr gewinnbringend empfunden und als solches rückgemeldet.

Mit den Sachgebietsleiter*innen der Allgemeine Sozialen Dienst-Teams unseres Landkreises und deren Leitung fand ein Kooperationsgespräch in der Fachberatungsstelle statt, in

welchem wir über gelingende Kooperation im Kinderschutz und deren „Fallstricke“ ins Gespräch kamen.

Des Weiteren führten wir Kooperationsgespräche mit Mitarbeiter*innen des Jobcenters, des Bildungszentrum Nordost/ Standort Bergen, des Nachbarschaftszentrum Bergen-Rotensee, mit Praxisberaterinnen für Kitas des LK-VR sowie mit der Präventionsbeauftragten der evangelische Kirchen M-V.

Mit dem Helios-Klinikum Stralsund kooperierten wir im Rahmen eines Fach- und Kooperationsgespräches mit Vertreter*innen mehrerer Stationen der stationären psychiatrischen Kliniken.

Die Kooperationen mit den beiden Trägern der Jugendhilfe: der KJFH Rügen e.V. in Bergen und JAM GmbH Bad Sülze mit Standort Begegnungszentrum Ribnitz-Damgarten, welche wir zu Jahresbeginn starteten, wurden leider auch von der veränderten Arbeitsrealität der Pandemie tangiert. Zeitweise fanden Fachberatungen und Fallkonferenzen sowie Klient*innenvermittlungen statt, allerdings konnte aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der Notwendigkeit, dass sowohl wir als auch die Kolleg*innen der Jugendhilfeträger uns/sich mit der veränderten Situation arrangieren, lernen und (um)organisieren mussten, nur ein kleiner Teil der gemeinsamen Vorhaben umgesetzt werden.

7 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeit bekommt Informationen bzgl. unserer Angebote und Arbeitsweise über die Homepage, die kontinuierlich mit aktuellen Informationen (z.B. in diesem Jahr zu Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie) erweitert und überarbeitet wird. Anfang des Jahres erstellten wir überarbeitete Visitenkarten. In diesem Jahr steckten wir zudem sehr viel Zeit in die Entwicklung eines neuen Flyers für die Beratungsstelle um unsere Arbeit vor allem für das Helfernetz transparenter werden zu lassen. In dem Erarbeitungsprozess entschieden wir uns für die schon erwähnte Namensänderung der Beratungsstelle sowie der zeitgleichen Neugestaltung unseres Logos. Es war ein langer Entstehungsprozess, in dem das ganze Team einbezogen wurde. Es entstanden bereits neue Pflasterheftchen zur Verteilung. Die Inhalte des neuen Flyers liegen bereits beim Grafiker und mit einer Fertigstellung der Flyer wird im ersten Halbjahr 2021 gerechnet.

Öffentliche Veranstaltungen, wie z.B. im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche fielen in diesem Jahr aufgrund der Pandemie aus. Wir beteiligten uns an der Kampagne „Kein Kind allein lassen“, einer Initiative des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) durch Auslegen und Aufhängen von Materialien an öffentlichen Plätzen sowie der Verbreitung der Kampagne an unsere Kooperationspartner. Im Rahmen einer Gerichtsverhandlung am Landgericht Stralsund arbeiteten wir dem NDR sowie der OZ Kampagneninformationen zu und betonten noch einmal die Brisanz des Themas in Zeiten von Homeschooling während der Corona-Pandemie.

In der Fachzeitschrift CORAktuell erhielt eine Kollegin der M.I.S.S. Fachberatungsstelle im Sommer des Jahres die Möglichkeit sich im Portraitteil vorzustellen und damit auch unsere Beratungsstelle zu präsentieren.

8 Ausblick

Es bleibt eine ständige Herausforderung, uns immer wieder aufs Neue damit zu arrangieren, dass wir uns aufgrund begrenzter insbesondere personeller Ressourcen nur einem Teil der Aufgaben in unserem vielfältigen Arbeitsfeld widmen können. Hier immer wieder eine sinnvolle Auswahl zu treffen, das Wichtigere und Machbare von dem Verschiebbaren und Nichtleistbaren zu unterscheiden, dabei gesund und arbeitsfähig zu bleiben und die Übersicht zu bewahren, gelingt uns nur im Team und mit Unterstützung von Supervision, Fortbildung und eigener Selbstfürsorge.

Es gilt, Bedingungen für das Team zu schaffen, diese Herausforderungen angehen zu können, ohne Mitarbeiter*innen zu überfordern. Wünschenswert wäre es, die Personalsituation zu verstetigen und bestenfalls zu erweitern. Auch die Teamstruktur wird sich weiter verändern und Ressourcen binden, weil Familienplanung mit den Arbeitserfordernissen in Einklang zu bringen sein wird.

Unsere Arbeitsweise hat sich im letzten Jahr sehr verändert. Oberste Priorität wird nach wie vor das Aufrechterhalten des Beratungsangebotes haben. Wichtig ist, dass betroffene Menschen wissen, dass wir für sie da sind, auch wenn sich persönliche Beratungen nicht zu jeder Zeit durchführen lassen. In jedem Fall sind telefonische Beratungen möglich, und die Erfahrungen die wir im Berichtszeitraum mit teilweise einstündigen telefonischen Beratungen machten, sind ermutigend.

Wir beginnen in 2021 mit der Online-Beratung als niedrighschwelligem Zugang zu unserem Angebot. Die Vorarbeiten haben wir in 2020 erledigt: Mitarbeiter*innen geschult, eine sichere Plattform über einen Anbieter erworben und das Angebot auf die Homepage gestellt. Nun soll diese Möglichkeit beworben werden und über die sozialen Netzwerke an die Zielgruppe „gebracht“. Geplant für das kommende Jahr ist unsere Präsenz auf Facebook sowie auf Instagram. Diese beiden Plattformen werden eine weitere Säule der Öffentlichkeitsarbeit darstellen um vor allem jüngere Menschen auf unsere Angebote aufmerksam zu machen.